



Udo Rettberg *Publizist / Journalist*

Die Erde bebt – 35

Doping-Sünder

Psychologie prägt die Weltwirtschaft. In den USA setzen sie auf den blondgelockten Deutschen, der sich weiter als Dummschwätzer und Lügenmaul erweist. Er verspricht „seinem Volk“ eine politische und ökonomische Wende zum Besseren. Und was geschieht? Wall Street gerät ins Schwärmen. Doch niemand will offenbar Risiken hinter der „America-first-Strategy“ des Donald T. sehen. Nachdem Regierungen ihre Notenbanken lange als Handlanger und Doping-Sünder missbraucht haben, zünden die Regierungschefs unter Führung von DT jetzt die nächste Stufe des Wahnsinns. Dem Zinsdoping folgt das Konjunkturdoping mit „geborgtem Geld“.



Sie haben ihn „Donald“ getauft.

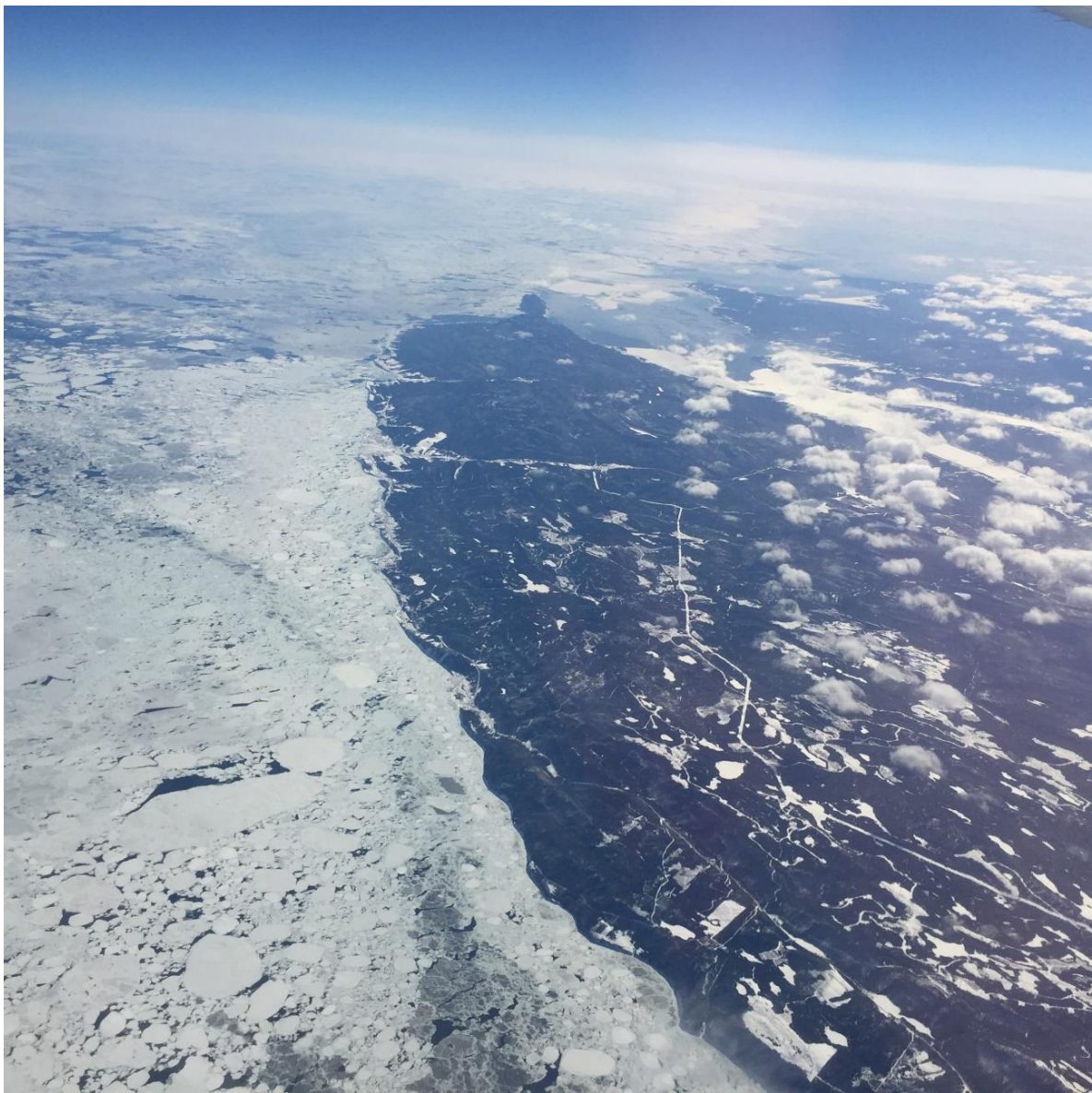
Foto: Udo Rettberg

Trumps Politik wird dazu führen, dass die Staatshaushalte noch stärker in Unordnung geraten und die US-Verschuldung

weiter steigen wird. Andere Regierungen werden auf diesem Weg folgen. Ergo: Nicht nur in Russland wird offenbar ge-

dopt, sondern (in anderer Form) auch in anderen Regionen der Welt. Die Ziele der Trump'schen Wirtschaftspolitik, die auf den ersten Blick verlockend erscheinen, sind wohl letztlich nur über einen höheren Verschuldungsgrad der USA zu erreichen. Auf der einen Seite will er die Steuern für Wirtschaft und Bürger senken – auf der anderen Seite will er die Infrastruktur verbessern (finanziert über höhere Staatsausgaben). Exakt so geht Wirtschaft heute Für mich heißt das: Die Welt steht künftig noch stärker unter dem „Diktat des geborgten Geldes“.

Und das bringt mich zu einer anderen meiner Grundsatz-Thesen. Seit geraumer Zeit vertrete ich die Auffassung, dass die weitaus meisten Nachrichten, die Erdbürgern von Medien vorgesetzt werden, bewusste Manöver sind, die von den großen und drängenden Problemen der Welt ablenken sollen. Und auch die Trump-Wahl scheint exakt in dieses Bild zu passen; denn hier wurde ein Hauptdarsteller gefunden, der die Aufmerksamkeit der Menschen vor allem auf sich lenkt. Donald T. erscheint geliebt und gehasst zugleich.



Auf dünnem Eis.

Foto: Udo Rettberg

Denn wenn ein künftiger US-Präsident trotz vieler gegenteiliger „Belege“ generell die Bedrohungen durch den globa-

len Klimawandel in Frage stellt, ja sogar verleugnet, dann gibt das zu denken – mir jedenfalls. Donald Trump ist in den

Medien allgegenwärtig – täglich, stündlich, minütlich, sekundlich – und das ist sehr bedenklich. Nein, ich habe nichts gegen den „blonden Deutschen“, sehe aber die Dinge, die sich um ihn herum abspielen mit großer Besorgnis.

In diesem Kontext gilt weiterhin meine Forderung: **Ich bin für die Zwangseinführung von Verstand und Vernunft** – gerade auch für Politiker. Mit Blick auf Trump'sche Lernfähigkeiten habe ich da jedoch so meine Zweifel. „Das ist Marktwirtschaft und Demokratie pur - und war doch schon immer so“, sucht einer meiner Gesprächspartner in Hamburg im Hinblick auf die voraussichtlich weiter steigende Staatsverschuldung Argumente pro Trump'scher Politik. Tut mir leid – mein Verständnis von Demokratie auf der einen sowie von sozialer, ethischer und ökologischer Marktwirtschaft ist anders. Ich bleibe dabei: Die Erde bebt – und zwar immer bedrohlicher.

Ist Donald Trump ein Mann des Volkes?

Noch immer wird Trump von Amerikanern als ein „Mann der Volkes“ bezeichnet, weil er den Bürgern etwas verspricht. Klar - das hat Methode. Welcher Politiker hat seine Versprechen gegenüber dem Wähler je eingehalten? Das Volk jubelt, wenn Trump gut inszeniert auf sein Präsidenten-„Honorar“ und auf den Bau einer neuen „Airforce One“ verzichtet. Die Menschen schauen nicht durch diese Verschleierungs-Wolken; denn die „Superreichen“ im künftigen Washington werden letztlich eine Politik für sich selbst und für ihresgleichen verfolgen. Der Fakt, dass Trump einen Milliardär nach dem anderen in sein künftiges Kabinett beruft und er einigen symbolisch „you are hired“ zuruft, ist verräterisch aber auch methodisch. Das Vermögen der bis jetzt von Trump aus den Reihen der Wirtschaft berufenen Top-Leute soll inzwischen bei knapp 15 Mrd. \$ liegen, berichten Informanten in New York.

Einen Fürsprecher fand der kommende US-Präsident in „Wendehals“ Warren Buffett, der nicht glaubt, dass Trump der

US-Wirtschaft schaden wird. Und wenn auch Lloyd Blankfein, allgewaltiger Chef von Goldman Sachs, angeblich erklärt haben soll, Trump sei kein gefährlicher Präsident, passt das ins Bild. Schließlich hat „die Person des Jahres“ ja mit Gary Cohn auch einen führenden Vertreter der „Bruderschaft“ von Goldman Sachs gebeten, eine Spitzenposition in seiner künftigen Administration zu übernehmen. Mit anderen Worten: Im Spiel um „Geld und Macht“ schieben sie sich gegenseitig die Top-Posten zu.

Meine Kritik

Auch Trump & Co verlagern die Lösung der riesigen Schulden-Probleme auf „morgen“. Denn sie blasen den bestehenden Schuldenberg noch weiter auf. So wie das ihre Vorgänger bereits getan hatten. Die Bürger werden diese Zeche zahlen müssen - eines Tages.

Im Endeffekt werden vom möglicherweise kommenden ökonomischen Boom zwar auch die Bürger profitieren. Letztlich sind es aber vor allem die Eliten – also die Bigones, Extriches und milliardenschweren Unternehmen (also Kumpels der künftig in Washington Regierenden) -, die noch reicher werden. Die Lücke zwischen reich und arm wird damit auf Sicht noch größer. So könnte die Welt von morgen aussehen..... Dass rd 0,7 % der Weltbevölkerung heute über die Hälfte des globalen Wohlstands verfügen, zeigt die Schwäche des Systems. Das ist in dieser Form nicht haltbar.

Klar, es gibt einige Wirtschafts-Fachleute, die einzelne Punkte der „Trumponomics“ kritisieren. Das gilt für das Risiko des Ausbremsens der Globalisierung ebenso wie für die Gefahr des Protektionismus und eines kommenden zerstörerischen Steuerwettbewerbs. FedEx-CEO Fred Smith war zuletzt einer jener Kritiker, der Trump vor überzogenen und voreiligen Aktionen warnte. „Der freie Handel hat Amerika über die vergangenen Dekaden hinweg letztlich groß gemacht“, erklärte Smith auf CNBC.

Er forderte Trump auf, eine Politik des „fairen Handels“ anzustreben. Nicht alle in der Vergangenheit abgeschlossenen Trade-Agreements hätten faire Interessen der USA berücksichtigt, so Smith. Sowohl von Demokraten als auch megareichen Republikanern erhielt Trump zuletzt Gegenwind. So äußerte sich z.B. George

Soros sehr kritisch über den kommenden „Weißhäusler“. Generell ist zu erwarten, dass der Börsentrend weiter stark von politischen Einflüssen bestimmt wird. Auch wenn politische Baissen kurze Beine haben, sollte eine Zuspitzung der geopolitischen Lage größere Zurückhaltung der Anleger bewirken.



Keine Sorge: Trotz des von Politikern weltweit verfolgten Wahnsinns wird das Leben weitergehen. Die Welt wird nicht untergehen – jedenfalls noch nicht. Foto: Udo Rettberg

Das bedeutet: **Anleger sollten (wie seit Monaten empfohlen) nach wie vor an jener Investmentpolitik festhalten, die den gezielten Einsatz von Derivaten (vor allem Optionen) zur Absicherung bestehender Markt-, Kurs- und Preisrisiken vorsieht. Das gilt nicht nur für Aktien, sondern für alle Anlageformen.**

Das Problem mit Blick auf die aktuelle Situation an den internationalen Devisenmärkten: Alle Länder wollen möglichst hohe Handels- und Leistungsbilanzüberschüsse erzielen. Das aber ist ein nicht zu erreichendes Ziel. Man darf daher gespannt sein, welche Regierungen auf dem Globus im Handelskrieg künftig die eigene Währung als Waffe einsetzen. Über Abwertungen holen sich

Regierungen Wettbewerbsvorteile für ihre Exportindustrien. Trump wird mit der Politik des „Make America great again“ einen starken Dollar akzeptieren. Aber er weiß auch, dass er den Greenback bei Bedarf über die Derivatebörsen in jede von ihm gewünschte Richtung manipulieren kann. **Mein vor 3 Jahren genanntes Dollarziel von 0,95 \$/€ hat weiter Bestand.**

Fazit: Die Aktienbörsen profitieren noch von der seit Jahren existierenden Politik des billigen Geldes, die zumindest in den USA aber möglicherweise schon bald zu Ende gehen dürfte. Als neuer Katalysator dürfte sich dann indes die Hoffnung auf stark steigende Unternehmensgewinne erweisen.

Globale Asset Allocation

Aktien	– 30 %
Anleihen *	– 00 %
Bargeld/Liquidität	– 25 %
Gold/Silber/Platinmetalle	– 45 %

* Der für Anleihen-Investments nach wie vor empfohlene Anteil von 0 Prozent gilt für Neu-Engagements. Zahlreiche Investoren halten in ihren Depots jedoch langlaufende Anleihen mit Kupons von 3 bis 5 % oder sogar höher. Solche Bonds weisen heute enorme Kursgewinne auf. Diese Anleger sollten über eine Reduzierung des Bond-Anteils nachdenken. Die 35jährige Anleihen-Hausse hat ein Ende gefunden. Nach dem Trumpschen Sieg ist auf Sicht indes mit einem Zinsanstieg zu rechnen, so dass das Risiko von Kursverlusten in Anleihen-Investments stark gestiegen ist. Vor dem Hintergrund der niedrigen Renditen sind Festverzinsliche allgemein wenig interessant. Erst bei einem Anstieg der Bondrenditen über die Marke von 3,5 bis 4 % erscheint der Aufbau von Bond-Investments wieder sinnvoll. Das aber dürfte letztlich noch eine gewisse Zeit dauern. -- Ergo: Aktien sind vorerst noch immer eine interessante Anlageklasse, doch könnte sich die Situation in den kommenden Wochen verschlechtern.

-- Diese Asset-Classes-Liste enthält keine Angaben über empfohlene Quoten von Immobilien- oder Alternativ-Investments wie Private Equity, Hedge Funds, Farmland, Forstland, Kunst etc. Sie beschränkt sich vielmehr auf liquide Assets, die börsentäglich an Wertpapier- und Terminbörsen ge- und verkauft werden können. Der Aktienanteil wurde nach dem Trump-Sieg von 25 auf 30 % aufgestockt – zulasten der Edelmetallquote.

-- Da die Gold- und Silber-Positionen wegen des starken Dollarkurses für Euro-Anleger kaum an Wert verloren haben, erschien uns eine vorübergehende Reduzierung sinnvoll.

-- Es empfiehlt sich grundsätzlich, Derivate wie Optionen oder Futures zur Absicherung bestehender Kurs- und Preisrisiken von Aktien und anderen Vermögenswerte einzusetzen. Das hat sich gerade in den vergangenen Monaten als Erfolgsrezept erwiesen.

-- Wenn wir in den vergangenen Monaten die Hausse an den Immobilienmärkten mit Vorsicht betrachtet und eine starke Überhitzung aufgezeigt haben, so werden wir jetzt z.B. in Vancouver, London und auch in anderen stark gehypten Standorten bestätigt, wo die Preise – mit Ausnahme von Frankfurt – innerhalb kurzer Zeit gefallen sind.

Bei Aktien sollte der Fokus der Anlagestrategie auf aktuellen und künftigen Megatrends sowie auf derzeit von Anlegern „gehassten“ Branchen liegen – so z.B. bei Aktien von Pharmafirmen, von Ölfirmen, von Edelmetallproduzenten, von e-Mobility-Vertretern und aktuellen sowie künftigen Lithium-Produzenten liegen. Darüber hinaus sollten Anleger in der Digitalisierungs-Ära bei Technologie-Firmen auf die Gewinner von morgen - z.B. Drohnen-Produzenten und Biotechfirmen sowie Marijuana-Player - setzen. Langfristig bieten sich Aktien von Freizeitunternehmen (Sport, Kunst, Kultur) als Investment an.